



Kanton Zürich  
Statistisches Amt

# statistik.info 2023/03

[www.zh.ch/statistik-daten](http://www.zh.ch/statistik-daten)

Peter Moser

## Regierungsratswahl im Zeichen der Stabilität

Eine Analyse der Wahlzettel der Zürcher Regierungsratswahlen 2023

### Zusammenfassung

Das Resultat der Regierungsratswahl 2023 barg keine Überraschungen: Alle amtierenden Regierungsmitglieder traten wieder an und wurden wiedergewählt. Einmal abgesehen davon, dass dies seit den 1950er Jahren nicht mehr vorgekommen ist, war die Ausgangslage aber trotzdem interessant. Einerseits kandidierte erstmals seit 1991 mit Mario Fehr ein Bisheriger parteilos, andererseits versuchten SP und FDP ihre traditionelle Doppelvertretung wiederherzustellen. Schliesslich gab es zusammen mit den Wahlunterlagen erstmals ein Beiblatt, auf dem alle offiziellen Kandidaturen aufgeführt waren – was auch das Wahlverhalten hätte beeinflussen können.

Die Einzeldaten aus dem kantonalen Resultatermittlungssystem zeigen im Detail, welche Kandidaturen zusammen auf den Wahlzetteln standen und somit welche Entscheidungen die Wählerschaft trifft. Wie bereits 2019 lässt zwar ein Teil davon, etwa 17%, klare ideologische Präferenzen erkennen, indem sie nur Kandidaturen aus einem der drei politischen Lager auf den Zettel schreibt. Die Mehrzahl berücksichtigt aber Kandidaturen unterschiedlicher politischer Couleur – rund 35% berücksichtigen sogar alle drei Lager, d.h. Links, Mitte und Rechts. Weil drei Viertel dieser Gruppe das Stimmenpotential ihres Wahlzettels vollständig ausnutzen, stammen überproportionale 42% der abgegebenen Stimmen von ihr. Die parteipolitisch vielfältige Zusammensetzung des Regierungsrats wird also auf vielen Wahlzetteln im Sinne eines individuellen freiwilligen Proporz vorweggenommen, und ist zu einem guten Teil kein nachträgliches Aggregationsphänomen wie der Parteienproporz im Parlament.

Die Wahlzettelanalyse zeigt aber auch, welche Bedeutung den beiden Wahltickets, jenem der Linksparteien (AL, SP und Grüne) und dem bürgerlichen («Die Mitte», FDP und SVP) zukam. Zwar wählt fast ein Drittel (31%) eines der beiden Tickets – aber nur 9% taten dies exklusiv, schrieben also keine ticktfremden Kandidaturen auf den Wahlzettel. Unter den Fremdkandidaturen war Mario Fehr bei den Wählerschaften beider vollständiger Tickets am populärsten.

Wahlzettel auf denen nur Kandidatinnen oder Kandidaten stehen, die also eine unmissverständliche Geschlechterpräferenz erkennen lassen, kommen selten vor: Meist stehen zudem nur wenige Kandidaturen darauf. Häufiger bilden Frauen zumindest eine klare Mehrheit (Anteil > 66%) – doch zeigen die involvierten Kandidaturen, dass es sich dabei oft um Zettel handelt, auf denen das komplette Linksticket (drei Frauen und ein Mann) stand. Auf denjenigen mit einem Männerüberhang finden sich häufig die – ausschliesslich männlichen – Kandidaten, die am Schluss der Rangliste standen, und die, so kann man vermuten, anstelle von Einzelnen zum Komplettieren des Wahlzettels verwendet wurden.

## Erwartungsgemässes Resultat – bei spezieller Ausgangslage

Überraschend war das Resultat der Zürcher Regierungswahlen 2023 nicht: Bereits die Befragungen im Vorfeld prognostizierten, dass die ausnahmslos erneut kandidierenden Regierungsmitglieder in corpore wiedergewählt würden. Betrachtet man diesen Wahlgang hingegen im historischen Kontext, fällt er gleich in mehrfacher Hinsicht aus dem Rahmen. Dass der alte Regierungsrat auch der neue war, kam letztmals 1955 vor, also vor fast siebzig Jahren. Neu ist auch, dass von den drei grossen Zürcher Traditionsparteien, die lange Zeit meist je zwei Sitze hatten, einzig die SVP ihren Besitzstand wahren konnte (Moser 2015). Der FDP gelang es nicht, den 2019 verlorenen zweiten Sitz zurückzuerobern, und auch die SP war bei der Verteidigung des durch den Parteiaustritt von Mario Fehr verloren gegangenen Sitzes erfolglos. Mit letzterem stieg auch erstmals seit 1991<sup>1</sup> wieder ein amtierender Regierungsrat als Parteiloser ins Rennen. Mit dem langjährigen, 2022 aus der Zürcher SVP ausgetretenen Kantonsrat Hans-Peter Amrein kandidierte zudem ein weiteres, auch dank einer aufwendigen Wahlkampagne bekanntes Gesicht des Zürcher Politbetriebs parteilos. Die meisten anderen im Kantonsrat vertretenen Parteien, die AL, die Grünen, die GLP, die aus der Fusion von CVP und BDP entstandene «Mitte» sowie die EVP, stellten wie in der Vergangenheit Einerkandidaturen auf. Einzig die EDU verzichtete diesmal.

## Ein Beiblatt informiert über die offiziellen Kandidaturen

Auch beim Wahlverfahren gab es eine Neuerung. Zwar waren wie bis anhin alle im Kanton Zürich wahlberechtigten Personen in den Regierungsrat wählbar. Die zugestellten Wahlunterlagen enthielten aber neu ein Beiblatt, auf dem die offiziellen, bei den Wahlbehörden angemeldeten Kandidaturen mit ihrer Parteizugehörigkeit, ihrem Geburtsjahrgang, ihrem Wohnort sowie ihrem Status (bisher oder neu) und einer Berufsbezeichnung alphabetisch aufgelistet waren. Informationen über das *choice set*, die man sich früher aus den Medien oder der Wahlwerbung aneignen musste, standen so zusammen mit dem Stimmzettel zur Verfügung, was zumindest theoretisch die Entscheidungs- bzw. Informationskosten verringert haben könnte. Vordergründig wurde die Kandidatenauswahl dadurch eingeschränkt; man könnte aber auch argumentieren, dass sie faktisch erweitert wurde, weil nun auch weniger bekannte Gesichter ins Bewusstsein der Wählerschaft gelangen konnten – was möglicherweise deren Wahlchancen erhöhte.

## Wahlzetteleinzeldaten als Datengrundlage

Die vorliegende Analyse beruht, wie bereits die Vorgängerpublikation zu den Regierungswahlen 2019 (Moser 2019), auf Wahlzetteleinzeldaten aus dem kantonalen Resultatermittlungssystem. Sie erschliessen die Kandidaturenkonstellationen auf den einzelnen Wahlzetteln und spiegeln somit die tatsächlichen Wahlentscheide – schliesslich beruht das offizielle Schlussresultat darauf. Weil der Wahlzettel vor der Auszählung vom Stimmrechtsausweis getrennt wird, ist ausser dem Wohnort nichts über die Wählerindividuen bekannt. Anders als bei einer Befragung können deshalb auch keine soziodemographischen Informationen oder solche zur politischen Haltung mit dem Wahlentscheid direkt verknüpft werden.

Die Einzelerfassung der Wahlzettel im kantonalen System ist für die kommunalen Wahlbüros fakultativ. Von den 174 Zählkreisen (neben den neun bzw. sieben Zählkreisen in den Städten Zürich und Winterthur die übrigen 158 Gemeinden) erfassten 44, also ein Viertel nur die Kandidaturentotale. Weil es sich dabei zumeist um kleinere Gemeinden handelt, sind dennoch mehr als vier Fünftel (82%) der kantonsweit gültigen Wahlzettel einzeln er-

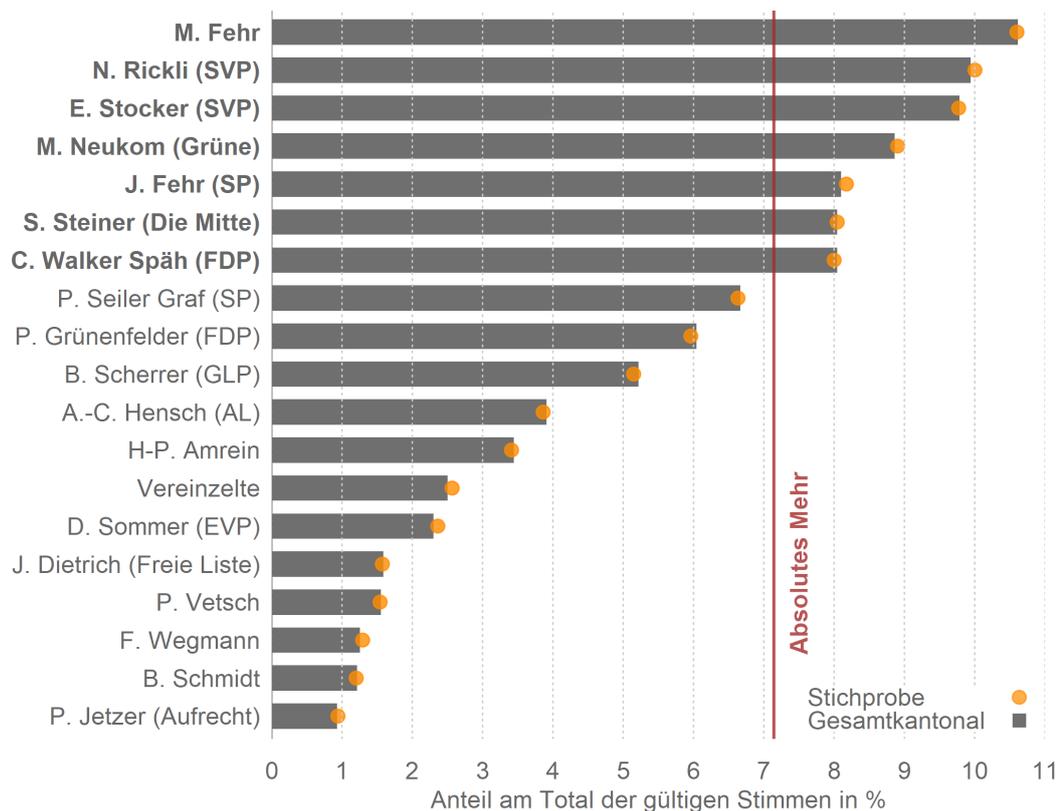
<sup>1</sup> Damals kandidierte Alfred Gilgen, der dem Regierungsrat insgesamt fast ein Vierteljahrhundert, von 1971 bis 1995, angehörte, als Parteiloser, nachdem er wegen Nichtnominierung aus seiner Partei, dem LdU, ausgetreten war. Er schaffte die Wiederwahl allerdings nur sehr knapp auf dem siebten Rang mit einem Vorsprung von rund 1500 Stimmen vor dem nächstrangierten Konkurrenten, Ueli Maurer (SVP) der zusammen mit Verena Diener (damals Grüne) das absolute Mehr ebenfalls überschritt.

fasst. Unter den fehlenden Gemeinden fällt vor allem Winterthur ins Gewicht: Rund 45% der summarisch erfassten Wahlzettel wurden in der zweitgrössten Stadt des Kantons eingelegt.

Grafik 1 zeigt, dass sich das gesamt-kantonale Wahlresultat von jenem in der Gemeindeauswahl kaum unterscheidet: Es gibt also keinen Grund an deren Repräsentativität zu zweifeln. Wegen der Unvollständigkeit der Daten wird in der Folge aber auf räumliche Auswertungen verzichtet, und alle Angaben sind relativ, sie beziehen sich stets auf die Totale in der Stichprobe.

### Grafik 1: Die Resultate der Zürcher Regierungsratswahl 2023

Gesamt-kantonale und Auswahl von 130 Gemeinden, in % des Stimmentotals



Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

### Mehr vollständig ausgefüllte Wahlzettel als vor vier Jahren

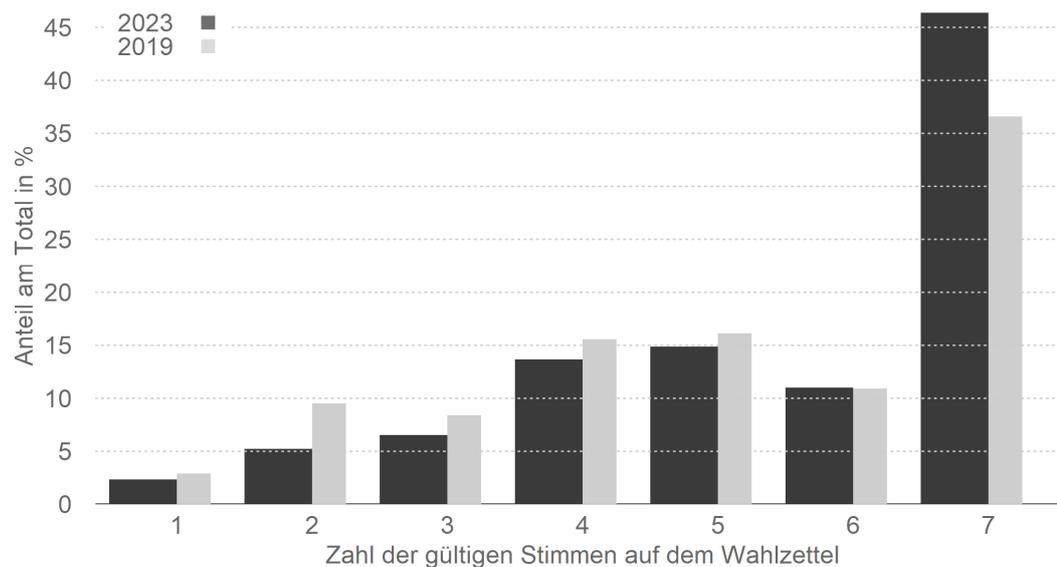
Das absolute Mehr<sup>2</sup> erreichten diesmal genau die sieben Gewählten. Es gab also keine Überzähligen wie 2019 den FDP-Kandidaten Thomas Vogel. Aus den Angaben der summarischen Resultatübersicht lässt sich errechnen, dass auf einem Wahlzettel im Schnitt 5.5 Namen stehen. 2019 waren es noch 5.1. Unsere detaillierten Daten zeigen, wie diese Grösse verteilt ist. Gemäss Grafik 2 schrieb fast die Hälfte der Wählerschaft (46%) auf alle sieben Zeilen einen gültigen Namen. Das ist deutlich mehr als 2019, als es nur 37% waren.

Wie bereits 2019 kommen auch diesmal Zettel mit vier oder fünf Kandidaturen gehäuft vor. Diese spezielle Verteilung hat zu tun mit den Wahlbündnissen, den «Tickets» der Parteien, wie sich zeigen wird. 2019 war auch die Zahl der Wahlzettel mit nur zwei Namen auffällig hoch, weil die beiden SVP-Kandidaturen Rickli und Stocker oft zusammen und ausschliesslich gewählt wurden (Moser 2019). Diese Unstetigkeit im «Schwanz» der Verteilung fehlt diesmal.

<sup>2</sup> Das absolute Mehr wird nach der «Zürcher Methode» nur mittels der gültigen Kandidatenstimmen berechnet. ( $\text{absolutes Mehr} = \left\lceil \frac{\text{Anzahl gültiger Kandidatenstimmen}}{\text{Anzahl Mandate} \cdot 2} \right\rceil$ ) Zu den verschiedenen Berechnungsweisen des absoluten Mehrs vgl. Marbach 2016 oder Milic et al. 2012.

## Grafik 2: Verteilung der Stimmzahl auf den Wahlzetteln

Anteil am Total aller Wahlzettel in %, Regierungsratswahl 2023 und 2019



Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Trotz Beiblatt war es auch diesmal möglich, beliebige wählbare Personen auf den Wahlzettel zu schreiben, die in den Resultaten dann summarisch als nicht namentlich ausgewiesene Vereinzelte gezählt werden. Gemäss Grafik 1 entfiel jede vierzigste Stimme (2.6%) auf diese Kategorie.

### Beiblattkandidaturen von den hinteren Rängen substituieren Vereinzelte

Vergleicht man diesen Anteil in den fünf Gesamterneuerungswahlen seit 2007, so ist dies mit einigem Abstand der niedrigste Wert. 2007 bis 2019 entfielen im Schnitt 6.5% der Stimmen auf Vereinzelte, 2007 und 2011 übertrafen sie kollektiv sogar das absolute Mehr. Gegenüber 2019 (5.1%) halbierte sich der Anteil. Stark zurückgegangen, von 2.7% auf 0.9%, ist auch der Anteil der Wahlzettel, auf denen nur Vereinzelte stehen. Dieser Bedeutungsverlust der Vereinzelten ist sehr wahrscheinlich dem Beiblatt zuzuschreiben. Darauf deutet auch die Tatsache hin, dass deren Anteil auf den vollständig ausgefüllten Zetteln sehr deutlich, von 7% auf 3% sank. Die Vereinzelten, die in der Vergangenheit als Füllmaterial dienten, wurden durch Kandidaturen vom Beiblatt ersetzt.

Die fünf letztplatzierten offiziellen Beiblattkandidaturen<sup>3</sup> kommen auf diesen Wahlzetteln gehäuft vor: Auf 43% von ihnen findet sich mindestens eine davon. Vom Stimmentotal dieser Kandidaturen stammen fast drei Viertel (73%) von vollständig ausgefüllten Zetteln; Im Schnitt aller offiziellen Kandidaturen sind es nur 58%. Ein wichtiges Motiv für die Wahl von Vereinzelten ist, bzw. war wahrscheinlich der Protest gegen das «Establishment», allenfalls auch das Erzwingen eines zweiten Wahlgangs – wozu der Anteil der vollständig ausgefüllten Zettel allerdings sehr viel höher sein müsste, als er in Wirklichkeit jeweils ist. Das Beiblatt stellt nun Kandidaturen mit geringen Wahlchancen zur Verfügung, mit denen sich ein ähnlicher Zweck erreichen lässt. Es ist zu vermuten, dass dieser Verwendungszweck die Stimmzahlen derartiger marginaler Kandidaturen etwas erhöht.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Die Kandidaturen auf den hinteren Rängen werden in der Folge meist weggelassen. Namentlich berücksichtigt sind die Kandidaturen der Kantonsratsparteien und die beiden wichtigen parteilosen, M. Fehr und H.P. Amrein.

<sup>4</sup> In der Vergangenheit wurden neben den offiziellen (Partei)kandidaturen auch jene einzeln ausgezählt, die sich beim kantonalen Wahlbüro meldeten und in eine Liste aufgenommen wurden, die allerdings nur online einsehbar war.

### Wer stand mit wem auf dem Wahlzettel?

Der wesentliche Mehrwert des verwendeten Datenmaterials besteht darin, dass es zeigt, welche Kandidaturen miteinander auf den Wahlzetteln standen: maximal sieben und mindestens eine der 18 auf dem Beiblatt aufgeführten Personen (oder sonstige wählbare, allerdings nur anonym als Vereinzelte gezählte) konnten aufgeschrieben werden, was eine Unzahl von Kombinationen ermöglicht.

Die Tableaugrafik 3 zeigt wie oft zwei Kandidaturen gemeinsam auf einem Wahlzettel standen und veranschaulicht so die einfachsten, binären Beziehungen zwischen ihnen. Die Bezugsgrösse ist zum einen das Total aller Wahlzettel: So wählten beispielsweise 19% der Wählerschaft Hensch gemeinsam mit Neukom. Je intensiver das Grün der Zellen, desto grösser ist dieser Prozentsatz.

### Grafik 3: Kandidaturenkombinationen auf den Wahlzetteln

13 bestplatzierte Kandidaturen In % der Wählenden; in % der Zettel, auf denen die Zeilenkandidatur vorkam

	A.-C. Hensch (AL)	P. Seiler Graf (SP)	J. Fehr (SP)	M. Neukom (Grüne)	B. Scherrer (GLP)	D. Sommer (EVP)	M. Fehr	S. Steiner (Die Mitte)	C. Walker Späh (FDP)	N. Rickli (SVP)	E. Stocker (SVP)	P. Grünenfelder (FDP)	H-P. Amrein
A.-C. Hensch (AL)	19	18	19	8	3	7	3	2	3	2	2	1	
P. Seiler Graf (SP)	19	30	31	15	5	18	8	7	9	7	4	2	
J. Fehr (SP)	18	30	37	16	5	26	16	14	17	14	6	3	
M. Neukom (Grüne)	19	31	37	19	6	29	17	16	19	16	8	3	
B. Scherrer (GLP)	8	15	16	19	5	18	11	11	12	10	9	4	
D. Sommer (EVP)	3	5	5	6	5	8	5	4	6	6	4	3	
M. Fehr	7	18	26	29	18	8	32	32	39	39	21	13	
S. Steiner (Die Mitte)	3	8	16	17	11	5	32	31	33	33	21	10	
C. Walker Späh (FDP)	2	7	14	16	11	4	32	31	35	35	25	10	
N. Rickli (SVP)	3	9	17	19	12	6	39	33	35	46	25	13	
E. Stocker (SVP)	2	7	14	16	10	6	39	33	35	46	26	14	
P. Grünenfelder (FDP)	2	4	6	8	9	4	21	21	25	25	26	10	
H-P. Amrein	1	2	3	3	4	3	13	10	10	13	14	10	

Lesehilfe: siehe Haupttext, Kandidaturen [Linkes Ticket](#), [Bürgerliches Ticket](#)  
 Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Für besonders Interessierte zeigt das Tableau auch, wie oft eine Spaltenkandidatur auf jenen Wahlzetteln vorkam, auf denen die Zeilenkandidatur aufgeführt war. So stand auf fast allen Wahlzetteln (87%), auf denen Hensch stand, auch Neukom. Das Umgekehrte trifft aber seltener zu (39%), weil Neukom viel mehr Stimmen holte als Hensch (siehe Grafik 1).

Die Entscheidung für eine Kandidatur impliziert modellhaft abstrahierend ideologische Sympathie dafür (oder zumindest keine Abneigung dagegen). Stehen sich so die Kandidaturen auf einem Wahlzettel und das Wählerindividuum, das ihn ausfüllt, in ihren politischen Grundhaltungen nahe, so ähneln sich diesbezüglich tendenziell auch die Kandidaturen, die gemeinsam auf einem Wahlzettel stehen. Die Häufigkeit, mit der sich Kandidaturen auf den Wahlzetteln «begegnen», spiegelt so deren ideologische Nähe in der Wahrnehmung des Elektorats.<sup>5</sup> In Grafik 3 sind sie nach diesem Kriterium geordnet. Deren Reihenfolge entspricht grob der Links-Rechts-Positionierung der Herkunftsparteien, was die obige Hypothese zu den Motiven der Entscheidung stützt.

### **Kandidaturen der beiden Wahltickets werden oft gemeinsam gewählt**

Klar zu erkennen sind in Grafik 3 die beiden Wahltickets: ihre Mitglieder werden oft zusammen aufgeschrieben. Zum Linksticket gehörten Anne-Claude Hensch von der AL, Priska Seiler Graf und Jacqueline Fehr von der SP sowie Martin Neukom von den Grünen. Wie 2019 ist auch diesmal die Kandidatin der AL klar am linken positioniert, weil sie fast ausschliesslich zusammen mit den anderen Kandidaturen des Linkstickets erscheint. Dessen Kern bilden aber – in dieser Reihenfolge – Seiler Graf, J. Fehr und Neukom, wobei die letzteren als Bisherige vergleichsweise oft auch zusammen mit Kandidaturen des bürgerlichen Tickets aufgeschrieben wurden. Auf fast einem Fünftel (17% bzw. 19%) aller Wahlzettel finden sich diese beiden Kandidaturen beispielsweise zusammen mit Natalie Rickli von der SVP. Das bedeutet, dass sich von der Wählerschaft Ricklis rund ein Drittel auch für J. Fehr (30%) oder Neukom (34%) oder andersherum betrachtet sogar 37% bzw. 38% der Wählerschaften letzterer auch für Rickli entscheidet.

Rechts der Mitte ist das bürgerliche Ticket verortet. Dazu gehörten Silvia Steiner (Die Mitte), Carmen Walker Späh (FDP), Natalie Rickli und Ernst Stocker (SVP) sowie Peter Grünenfelder (FDP). Auch sie wurden gehäuft zusammen auf den Zettel geschrieben. Interessant ist, dass die Rangfolge innerhalb des bürgerlichen Tickets wenig ausgeprägt ist: Auf Zetteln mit Kandidaturen des Linkstickets wurden Steiner und Walker Späh etwa gleich häufig aufgeschrieben wie Rickli und Stocker. Auffällig bei den beiden letzteren ist, dass sie sehr oft zusammen gewählt wurden: Rickli stand auf fünf von sechs (85%) «Stocker-Zetteln» (und umgekehrt). Auf fast der Hälfte (46%) aller Wahlzettel standen die beiden SVP-Regierungsmitglieder so gemeinsam. Der Herausforderer Grünenfelder wurde relativ gesehen am seltensten zusammen mit Linkskandidaturen gewählt – deutlich seltener als die SVP-Kandidaturen. Weil bei ihm der Gradient zwischen der Kombinationswahrscheinlichkeit mit den Kandidaturen des eigenen Tickets und derjenigen der Linksparteien am grössten ist, ist er in Grafik 3 am rechten Rand des «Bürgerblocks» positioniert.

### **Mario Fehr: mittig positioniert**

Weil er oft mit Kandidaturen beider Tickets kombiniert wurde, ist der parteilose Bisherige Mario Fehr dazwischen, in der Mitte platziert. Er steht allerdings deutlich häufiger mit Kandidaturen des bürgerlichen Tickets, zumal den beiden von der SVP, auf einem Zettel als mit solchen von Links – doch auch letzteres öfter als alle bürgerlichen Ticketkandidaturen. 2019, als er noch für die SP und damit im linken Wahlbündnis kandidierte, waren die Gewichte noch umgekehrt verteilt. Doch war er auch damals schon derjenige Kandidat, der am häufigsten sowohl mit linken wie mit rechten Kandidaturen kombiniert wurde (Moser 2019) und in diesem Sinne die breiteste Akzeptanz hatte – was auch sein wiederholtes Spitzenresultat erklärt.

Benno Scherrer von der GLP erschien etwas häufiger zusammen mit Kandidaturen des Linkstickets auf den Wahlzetteln als mit denjenigen des bürgerlichen Bündnisses. Daniel

<sup>5</sup> Geometrisch gesprochen: Sind zwei Schenkel eines Dreiecks kurz, so ist es tendenziell auch die Basis.

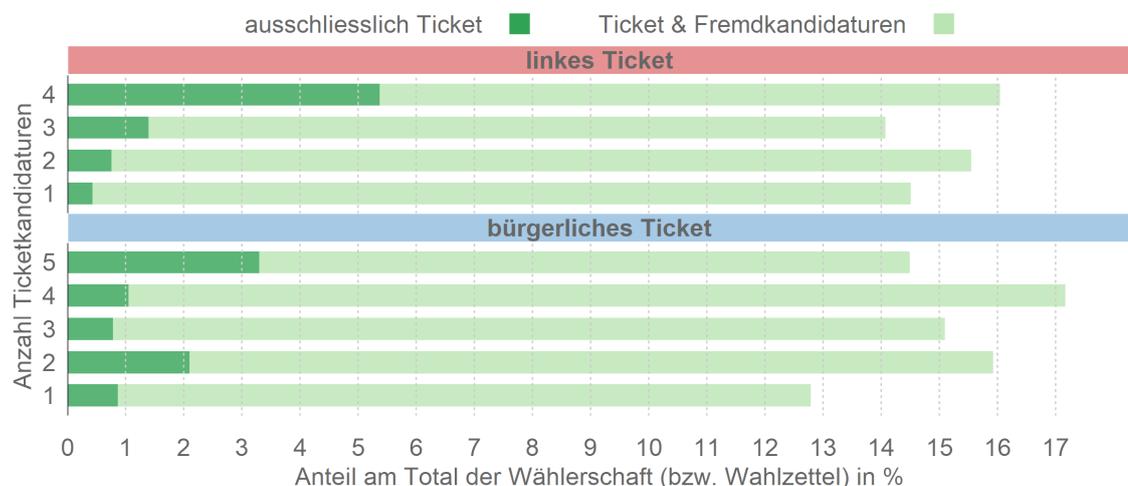
Sommer von der EVP ist hingegen fast exakt zentriert. Der parteilose Hans-Peter Amrein ist dagegen klar rechts verortet: Wenn er auf den Wahlzetteln erscheint, dann zusammen mit Kandidaturen des bürgerlichen Tickets (und M. Fehr).

### Wie wichtig waren die Wahltickets?

Die erwähnten überparteilichen Wahltickets sind ein fester Bestandteil von Regierungsratswahlkämpfen. Als gemeinsam vermarktetes Bündel von Kandidaturen ähnlicher politischer Ausrichtung sind sie entfernt mit den Listen einer Proporzwahl verwandt. Die an sich personenbezogene Wahlentscheidung der Majorzwahl wird in eine abstrakt-ideologische umgemünzt und damit (zumindest theoretisch) erleichtert. Den Parteien liegt der Wahlerfolg der eigenen Kandidaturen am nächsten. In einem fragmentierten System mit zahlreichen relativ kleinen Parteien (nur die SVP hat einen Wähleranteil von mehr als 20%) erhöhen sich deren Chancen aber erheblich, wenn sie nicht nur auf die Stimmen der eigenen Basis zählen können. Die Regierungsratswahlen sind kein Nullsummenspiel. Der Wahlzettel muss nicht vollständig ausgefüllt werden, und die Entscheidung für eine Kandidatur bedeutet so nicht zwingend jene gegen eine andere. Die Rahmenbedingungen der Majorzwahl lassen deshalb die Bildung von Zweckbündnissen in der Form der Wahltickets opportun erscheinen. Die Mitgliedschaft hat aber auch ihren Preis: Die Parteien stellen nicht mehr Kandidaturen auf als realistischere Sitze zu erringen sind, praktizieren also einen «freiwilligen Proporz». Das ist auch vorteilhaft, weil so die Stimmen auf chancenreiche Kandidaturen konzentriert und nicht verzettelt werden. Wie häufig sich die Wählerschaft tatsächlich für eines der beiden Tickets oder unterschiedlich grosse Teilmengen davon entschieden hat, zeigt Grafik 4.

### Grafik 4: Bedeutung der Ticketwählerschaften

Anteile am Total der Wählerschaft in %



Lesehilfe: 5.4% der Wählerschaft entschieden sich für das vollständige Viererticket der Linksparteien und ausschliesslich dieses. Weitere 10.7% schrieben daneben auch noch andere Kandidaturen auf den Wahlzettel. Insgesamt stand so bei 16% der Wählerschaft das vollständige Ticket der Linksallianz auf dem Zettel.

Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Optimal aus der Sicht der Wahlkampfstrategen verhalten sich jene, die ihr Ticket vollständig und ausschliesslich wählen, also die verbleibenden Linien leer lassen. Damit werden die Wahlchancen für alle eigenen Kandidaturen maximiert. 5.4% wählten das Viererticket der Linksparteien vollständig und exklusiv. Beim bürgerlichen Fünferpaket betrug der analoge Anteil 3.3%. Für diese Handlungsoption entschied sich also nur ein kleiner Teil der Wählerschaft: Nur 9% legten gleichsam eine «unveränderte Liste» ein. 2019 war der Anteil mit 13% etwas höher.

Grafik 4 zeigt aber auch, dass selbst unter denen, die eines der Tickets vollständig einlegten, jene deutlich in der Überzahl waren, die zusätzlich auch noch weitere Kandidaturen

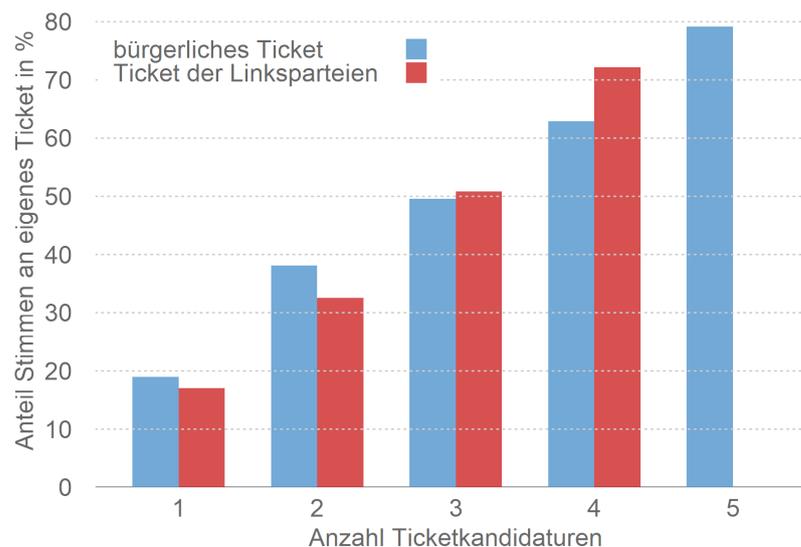
wählten. Zählt man diese «inkonsequenten» Ticketwählerschaften hinzu, so wurde das vollständige bürgerliche Ticket von 14.5%, das linke von 16% gewählt. So befand sich eines der vollständigen Tickets auf fast einem Drittel (31%) aller Wahlzettel. Das sind deutlich weniger als 2019, als dieser Anteil 38% betrug. Gemessen daran hat die Bedeutung der Wahlbündnisse etwas abgenommen. Jene die es vollständig aufschreiben, sind aber dennoch ein bedeutendes Stimmenreservoir: Bezogen auf das Stimmentotal aller Kandidaturen des bürgerlichen Tickets stammen nämlich rund 32% der Stimmen von den Wahlzetteln, auf denen es vollzählig aufgeführt war, beim Linksticket sind es sogar 42%. Generell werden die Anteile der ausschliesslichen Ticketwähler kleiner, je weniger Kandidaturen der jeweiligen Tickets gewählt werden – fast zwangsläufig, denn es hat dann ja auch mehr freien Platz für andere Kandidaturen. Andernfalls müsste ein zunehmend grosser Teil des Wahlzettels leer gelassen werden – was aber, wie Grafik 2 zeigte, doch nicht allzu oft vorkommt. Eine auffällige Ausnahme von dieser Regel zeigt Grafik 4 allerdings: Verhältnismässig oft wurden zwei bürgerliche Kandidaturen zusammen und exklusiv gewählt – wozu mehr weiter unten.

### Die Bedeutung der Tickets für die Stimmenzahlen

In Grafik 4 war die Bezugsgrösse das Wählertotal. Grafik 5 ist hingegen stimmenbezogen. Sie zeigt, dass von Wahlzetteln, auf denen das bürgerliche Fünferticket vollständig aufgeführt war, 79% der Stimmen an die eigenen Ticketkandidaturen flossen.

#### Grafik 5: Stimmenanteile für das eigene Ticket

In % der Stimmen von den Wahlzetteln, nach Anzahl der aufgeführten Ticketkandidaturen



Lesehilfe: Von jenen Wahlzetteln, auf denen alle fünf bürgerlichen Ticketkandidaturen standen, gingen 79% der Stimmen an diese; der Rest ging an andere Kandidaturen.

Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Beim vollständigen Linksticket – wo ja auch eine Linie mehr für andere Kandidaturen zur Verfügung stand – gingen nur 72% der Stimmen an das eigene Lager; standen vier bürgerliche Kandidaturen auf dem Wahlzettel, so waren es 63%. Bereits von jenen Zetteln, auf denen jeweils immerhin drei Ticketkandidaturen aufgeführt waren, erhielt das jeweils «eigene» Lager im Schnitt nur noch etwa die Hälfte der Stimmen. Die Zahl der Ticketkandidaturen auf einem Wahlzettel dürfte im Übrigen ein recht zuverlässiger Indikator für die Parteisympathie sein. Das suggerieren jedenfalls die klaren Zusammenhänge zwischen dem Anteil der mehrheitlich «bürgerlichen» bzw. «linken» Regierungsratswahlzettel und den Wähleranteilen der zugeordneten Ticketparteien auf Gemeindeebene.<sup>6</sup> Standen auf einem Zettel

<sup>6</sup> Die erklärte Varianz ( $R^2$ ) von einfachen Regressionsmodellen dieser Anteile auf die Wähleranteile der jeweiligen Ticketparteien beträgt 0.79 bei der bürgerlichen Alternative und sogar 0.95 bei der linken.

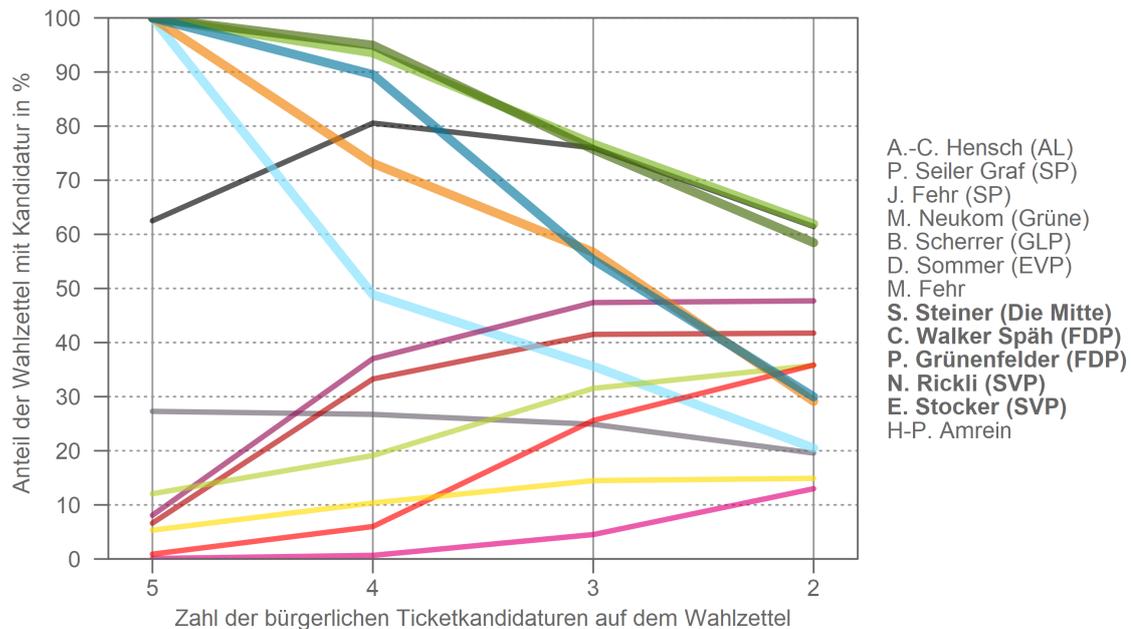
vier und mehr Kandidaturen vom bürgerlichen Ticket, so kann man davon ausgehen dass auch SVP, FDP oder «Die Mitte» in den Kantonsrat gewählt wurde, umgekehrt stammt ein Wahlzettel mit den vier Kandidaturen vom Linksticket wahrscheinlich von der Wählerschaft der Linksparteien, der AL, SP oder den Grünen.

### Viel Sympathie für Mario Fehr bei der bürgerlichen Ticketwählerschaft

Grafik 6 zeigt, wie häufig die einzelnen Kandidaturen auf Wahlzetteln mit einer unterschiedlichen Zahl bürgerlicher Ticketmitglieder standen.

#### Grafik 6: Zusammensetzung der Wahlzettel – bürgerliches Ticket

Anteil der Kandidaturen auf den Wahlzetteln in %, nach Zahl der Kandidaturen des bürgerlichen Tickets



Lesehilfe: Auf 63% der Wahlzettel, auf denen alle fünf Kandidaturen des bürgerlichen Tickets standen, war auch M. Fehr aufgeführt.

Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Klar bürgerlich geprägt sind Wahlzettel, auf denen das Fünferticket vollständig stand. Doch auf fast zwei von drei davon (63%) stand auch noch Mario Fehr: In diesem Sinne war er fast so etwas wie das sechste bürgerliche Ticketmitglied. Interessant ist hier der Vergleich mit 2019, als er noch auf dem Linksticket antrat. Auch vor vier Jahren war er für dieses Wählersegment bereits mit Abstand die attraktivste Fremdkandidatur, doch betrug der Anteil damals erst 49%. Seine Popularität bei der bürgerlichen Wählerschaft hat also noch einmal deutlich zugenommen, wie das ja bereits Grafik 3 nahelegte. Klar distanziert an zweiter Stelle steht der ebenfalls parteilose Hans-Peter Amrein mit 27%. Mit sehr grossem Abstand folgen Scherrer von der GLP (12%) und die beiden bisherigen Linkskandidaturen Neukom (8%) und J. Fehr (7%). 2019, bei ihrer ersten Wiederwahl, war letztere noch beliebter bei der bürgerlichen Wählerschaft, denn sie stand damals auf immerhin 18% der Fünferzettel.

Auf den immer noch mehrheitlich bürgerlichen Zetteln, auf denen eine der Ticketkandidaturen fehlt, sind bereits klare Präferenzen ersichtlich. Stocker stand auf fast allen (95%), und nur geringfügig weniger oft traf dies auch bei Rickli zu (94%). Aber auch Walker Späh von der FDP war auf 90% dieser Wahlzettel aufgeführt, bei Steiner waren es 73%. Grünenfelder fand sich aber nur auf 49% der «Vierertzettel». Dies ist deutlich weniger als Thomas Vogel (75%), der 2019 versuchte, den zweiten Sitz für die FDP zu halten, sich also in einer ähnlichen Ausgangslage befand. Beliebter als Steiner, vor allem aber auch Grünenfelder war auf diesen Zetteln aber M. Fehr, der auf einen Anteil von nicht weniger als 81% kam. Man hat fast etwas den Eindruck, dass Grünenfelder auf dem bürgerlichen Ticket im Zweifelsfall

durch M. Fehr substituiert wurde. Aber auch die beiden Bisherigen vom Linksticket, Neukom (37%) und J. Fehr (33%), fanden sich bereits relativ häufig auf diesen Zetteln. Sind es nur noch drei bürgerliche Kandidaturen, also dann wenn noch etwa die Hälfte der Stimmen an die Ticketmitglieder geht (siehe Grafik 5) so sind letztere sogar deutlich öfter als Grünenfelder aufgeführt.

### Anders als 2019 scherte nur ein kleiner Teil der SVP-Wählerschaft aus

Bereits Grafik 3 zeigte, dass Rickli und Stocker sehr oft zusammen auf einem Wahlzettel vorkamen, und in Grafik 6 stehen sie auf Wahlzetteln mit nur zwei bürgerlichen Kandidaturen ebenfalls am häufigsten. 2019 wählte ein selbst bezogen auf das gesamte Elektorat nicht vernachlässigbarer Teil der Wählerschaft (immerhin 6.1%) ausschliesslich Rickli und Stocker – es ist zu vermuten, dass damals ein Teil der SVP-Wählerschaft aus dem bürgerlichen Wahlbündnis ausscherte (Moser 2019). Diesmal war der Anteil dieser Wahlzettel allerdings mit 1.8% deutlich tiefer:<sup>7</sup> 2019 waren solche mit nur diesen beiden Namen der zweithäufigste Wahlzetteltyp überhaupt, 2023 steht er nur auf dem sechsten Rang.<sup>8</sup>

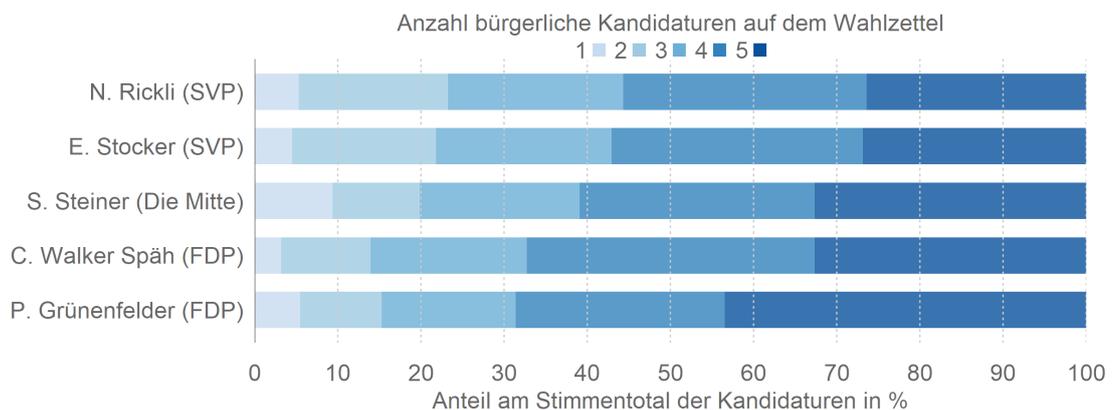
Dieses Phänomen spielte so diesmal wohl nur eine untergeordnete, nicht matchentscheidende Rolle. 2019 konnte man hingegen argumentieren, dass die mangelnde Bündnistreue der SVP-Wählerschaft Rickli zu ihrem kleinen Vorsprung gegenüber ihrem Ticketpartner Vogel – und damit zum Einzug in den Regierungsrat – verhalf (Moser 2019).

### Woher kamen die Stimmen der bürgerlichen Ticketkandidaturen?

Gestützt wird diese Einschätzung auch durch Grafik 7, die aus der Perspektive der Kandidaturen zeigt, von welchen Zetteltypen ihre Stimmen kamen. Zwar ist der Anteil der Stimmen, die von Zetteln mit nur zwei bürgerlichen Kandidaturen stammen, bei Rickli und Stocker höher (17%) als bei den anderen im bürgerlichen Bündnis (etwa 10%), aber er fällt nicht aus dem Rahmen, und ist auch deutlich weniger hoch als noch 2019.

### Grafik 7: Stimmenherkunft der Kandidaturen des bürgerlichen Tickets

Anteil der Kandidaturenstimmen nach Anzahl der bürgerlichen Ticketkandidaturen auf dem Wahlzettel in %



Lesehilfe: Von den Stimmen, die Stocker insgesamt erhielt, stammen 27% von Wahlzetteln, auf denen alle fünf bürgerlichen Kandidaturen aufgeführt waren.

Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Die absolute Zahl der Stimmen von Wahlzetteln, auf denen das vollständige bürgerliche Ticket stand, ist logischerweise bei allen Ticketmitgliedern gleich. Sie ist aber, relativ gesehen, für die Bisherigen von geringerer Bedeutung. Rickli erhielt beispielsweise nur 26% ihrer

<sup>7</sup> Auf Gemeinde- bzw. Zählkreisebene korreliert der Anteil von «Rickli-Stocker-Zetteln» stark mit dem SVP-Wähleranteil, wie auch bereits 2019 (siehe dazu Moser 2019).

<sup>8</sup> Die häufigste Kandidaturenkombination war im Übrigen wie auch vor vier Jahren schon, das vollständige und exklusive Linksticket (siehe auch Grafik 4).

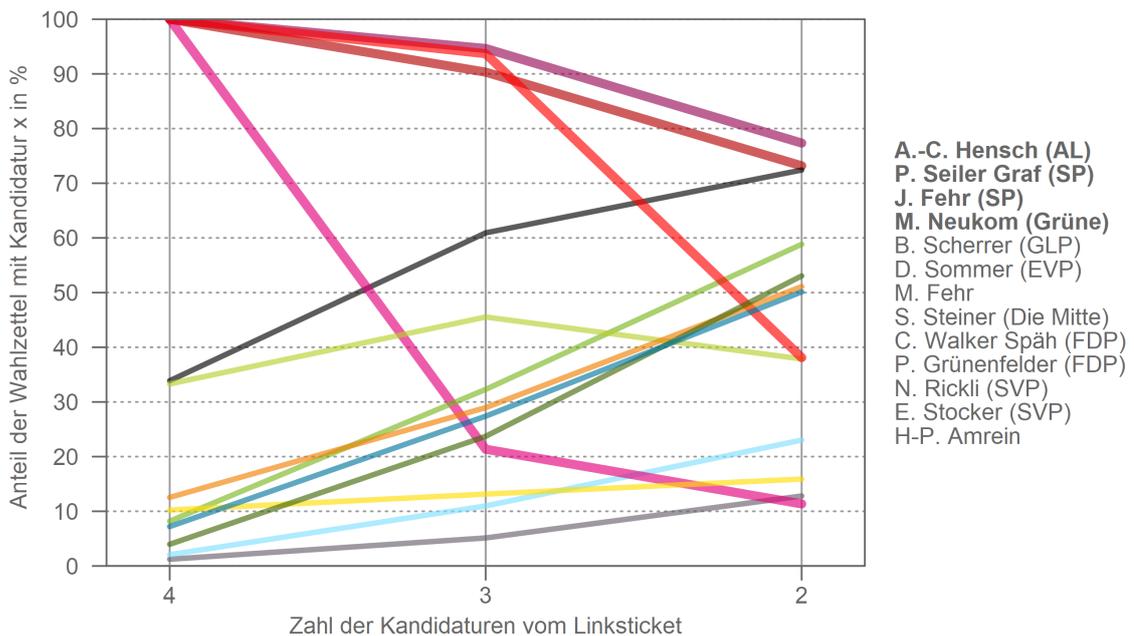
Stimmen von jenen, die das komplette bürgerliche Ticket wählten. Bei Grünenfelder beträgt dieser Anteil 43%.

### Vergleichsweise geschlossene Linkswählerschaft

Grafik 8 zeigt analog zu Grafik 6, wie sich die Wählerschaft des Tickets der Linksparteien verhielt. Klar links orientiert sind die Wahlzettel mit allen vier Kandidaturen davon. Etwa gleichauf mit Scherrer von der GLP ist auch hier M. Fehr die meistaufgeführte Fremdkandidatur: Er stand trotz seines Zerwürfnisses mit der SP auf einem Drittel (34%) dieser Wahlzettel, was freilich deutlich weniger ist als bei den treuen bürgerlichen Ticketwählern, die alle fünf Kandidaturen wählten.

### Grafik 8: Zusammensetzung der Wahlzettel – Ticket Linksparteien

Häufigkeit der Kandidaturen in % nach Zahl der Kandidaturen des Tickets der Linksparteien (AI, SP, Grüne)



Lesehilfe: Auf 33% der Wahlzettel, auf denen alle vier Kandidaturen des Tickets der Linksparteien standen, war auch Mario Fehr aufgeführt.

Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

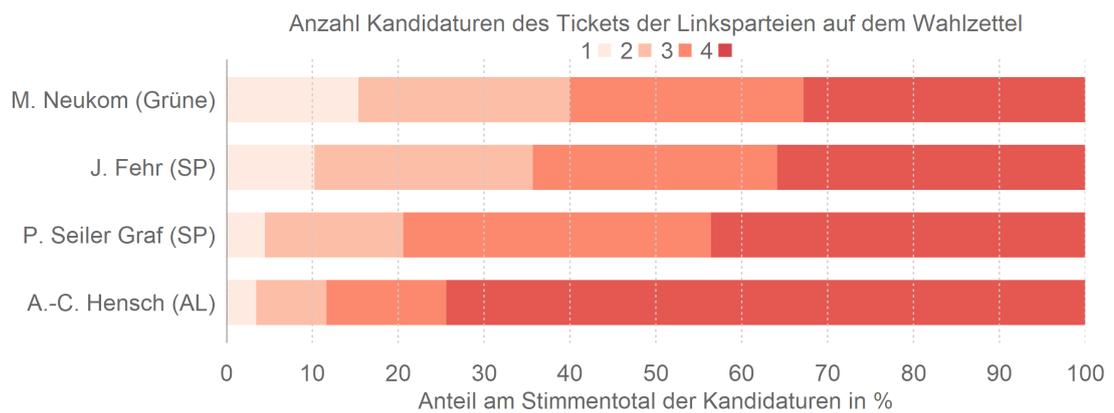
Wurde eine Kandidatur weggelassen, so war es Hensch von der AL, die auf Wahlzetteln mit nur noch drei Linkskandidaturen sogar seltener als alle vier bürgerlichen Bisherigen aufgeführt war. Dies spiegelt wohl die Einschätzung ihrer geringen Wahlchancen auch bei der Linkswählerschaft. Am häufigsten standen aber auf den «Dreierzetteln» die ideologisch näheren, in der Mitte positionierten Kandidaturen: M. Fehr auf 61% und Scherrer auf 46% davon. Standen nur zwei Kandidaturen vom Linksticket auf den Wahlzetteln, so waren das in aller Regel Neukom und J. Fehr.

### Stimmenherkunft der Linkskandidaturen

Als breit abgestützte Bisherige erhielten sie deshalb jeweils auch nur etwa ein Drittel (34%) ihrer Stimmen von jenen, die das vollständige linke Viererticket einwarfen, wie Grafik 9 zeigt. Neukom holte den höchsten Anteil, rund 40%, seiner Stimmen sogar von Wahlzetteln, auf denen vom Linksticket nur er selbst oder noch eine weitere Kandidatur aufgeführt waren. In diesem Sinne hatte für ihn das Ticket die geringste Bedeutung. Etwas weniger trifft dies bei J. Fehr zu. Sehr viel wichtiger waren die Stimmen aus dem eigenen Lager für die beiden neuen Kandidatinnen: Bei Seiler Graf stammen 44% der Stimmen von Zetteln mit allen vier Ticketkandidaturen, bei Hensch sind es sogar 74%.

## Grafik 9: Stimmenherkunft der Kandidaturen auf dem Linksparteienticket

Anteil der Kandidaturenstimmen nach Anzahl der linken Ticketkandidaturen auf dem Wahlzettel in %



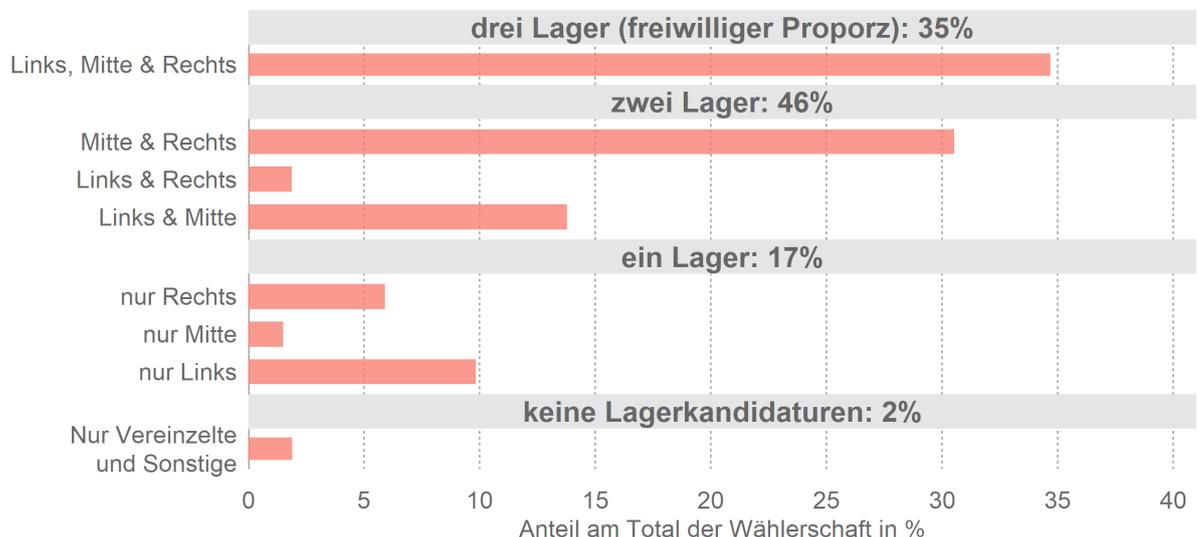
Lesehilfe: Von den Stimmen, die Hensch erhielt, stammen 74% von Wahlzetteln, auf denen alle vier Kandidaturen des Linkstickets aufgeführt waren, und 3% von Wahlzetteln, auf denen sie die einzige Ticketkandidatin war. Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

## Wie oft wurden Kandidaturen aus den politischen Lagern gemischt?

Die bisherige Analyse der Wahlzettel weist nicht zuletzt auf eines hin: Ein erheblicher Teil des Elektorats manifestiert keine scharf abgegrenzten ideologischen Präferenzen, wählt also nicht strikt nach parteipolitischen oder Lagergesichtspunkten. Dies gilt selbst für jene, die durch die Wahl eines vollständigen Tickets politisch an sich klar positioniert sind. Wie sich die Wählerschaft diesbezüglich aufteilt, zeigt Grafik 10.

## Grafik 10: Bedeutung von Lager- und Mischwählerschaften

In % der gesamten Wählerschaft



Erläuterungen: Links = Kandidaturen Grüne, SP, AL; Mitte = EVP, GLP, «Die Mitte», M. Fehr; Rechts = FDP, SVP, Amrein. Neben den Parteikandidaturen und den beiden Parteilosen können sich auch Sonstige und Vereinzelte auf den Wahlzetteln befinden.

Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Ihr liegen die gebräuchlichen ideologischen Lager «Links», «Mitte» und «Rechts» (siehe Zuordnungen in den Erläuterungen der Grafik) und nicht die bisher verwendeten Tickets zugrunde. 2019 hatten die relevanten Kandidaturen ausnahmslos einen Parteihintergrund, der eine konventionelle Zuordnung zu einem der politischen Lager zuließ, die aber auch mit der empirisch begründeten Reihenfolge in Grafik 3 übereinstimmte. Aufgrund dieses Kriteri-

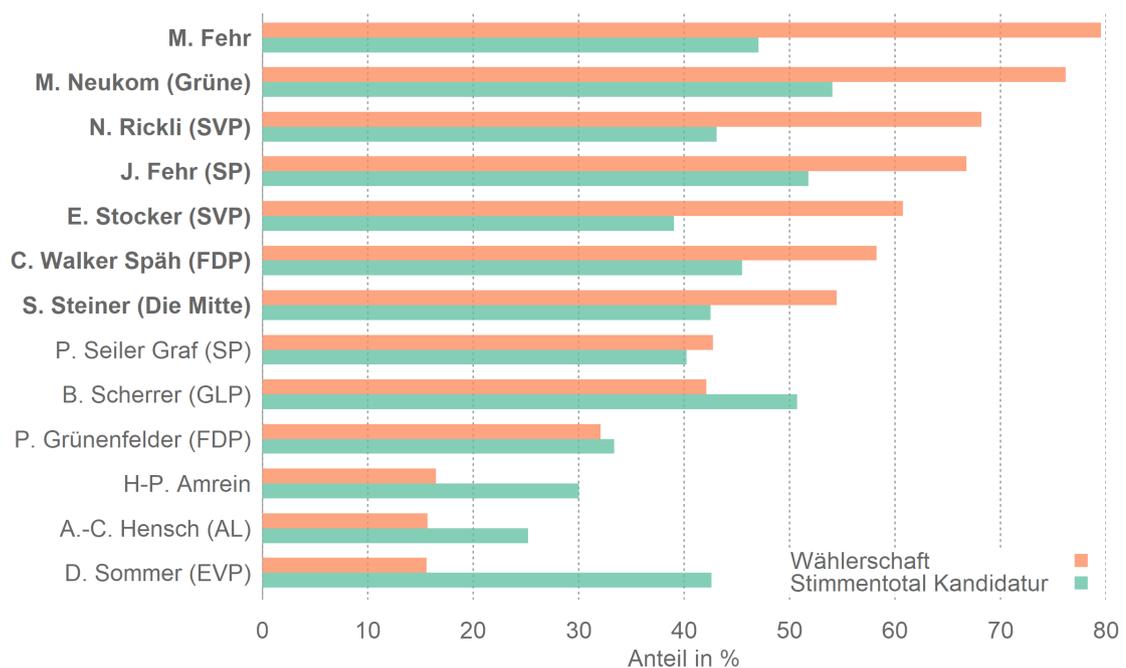
ums lassen sich die diesmal relevanten parteilosen Kandidaturen ebenfalls datenbasiert zuordnen: M. Fehr ist so der Mitte und Amrein der Rechten zugeordnet.

Die konsequenten Lagerwählerschaften haben zusammengekommen einen Anteil von nur 17%. Die ausschliessliche Linkswählerschaft ist dabei etwas zahlreicher als die Rechtswählerschaft. 46% wählen Kandidaturen aus zwei politischen Lagern, wobei hier die Mitte-Rechts-Gruppe klar dominiert – was nicht zuletzt auch auf die Beliebtheit von Mario Fehr bei denjenigen zurückzuführen ist, die sich schwerpunktmässig für Kandidaturen von Rechtsparteien entschieden haben.

Bleiben noch jene 35%, die Kandidaturen aller drei politischen Hauptausrichtungen auf ihre Zettel schreiben – und so eine Art freiwilligen Proporz<sup>9</sup> (FP) praktizieren. Grafik 11 zeigt, welche Kandidaturen diese Wählergruppe bevorzugte. M. Fehr und Neukom führen das Feld an: Mehr als drei Viertel der FP-Wählerschaft wählten sie. Es folgen die übrigen Regierungsmitglieder. Grafik 11 macht aber ebenfalls deutlich, dass es sich auch aus der Perspektive der Kandidaturen um ein wichtiges Wählersegment handelt. Die FP-Wählerschaft nutzt von den sieben verfügbaren Stimmen im Schnitt 6.6, also fast alle – deutlich mehr als der Rest des Elektorats, bei dem es nur 4.9 sind. Ihr Anteil an den insgesamt verteilten Stimmen beträgt deshalb überproportionale 42%. J. Fehr und Neukoms Stimmen stammen zu mehr als der Hälfte von der FP-Wählerschaft, Bei Stocker und Rickli liegen die Anteile deutlich tiefer.

### Grafik 11: Wahlverhalten der FP-Wählerschaft

In % der FP-Wählerschaft, in % des Stimmentotals der Kandidaturen



Lesehilfe: M. Fehr stand bei 80% der FP-Wählerschaft auf dem Wahlzettel; er erhielt 47% seiner Stimmen von dieser Wählergruppe.

Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Zur FP-Wählerschaft gehören auch jene, welche alle sieben bisherigen Kandidaturen auf den Zettel schrieben und damit auch das Wahlresultat vorwegnahmen: Dies trifft auf 3% der Wählenden zu. Dieser Anteil ist deutlich niedriger als noch 2019, weil dies impliziert, dass der Wahlzettel vollständig ausgefüllt wurde. 2019 traten nur fünf Bisherige wieder an. Etwas

<sup>9</sup> Der politikwissenschaftliche Begriff des «freiwilligen Proporz» bezieht sich an sich auf die Parteien als Akteure. Wir folgen hier Lachat und Kriesi (2015), die den Begriff auch auf das Verhalten der Wählerindividuen übertragen.

häufiger war das Umgekehrte: 4% schrieben kein einziges der schliesslich gewählten Regierungsmitglieder auf ihren Zettel.

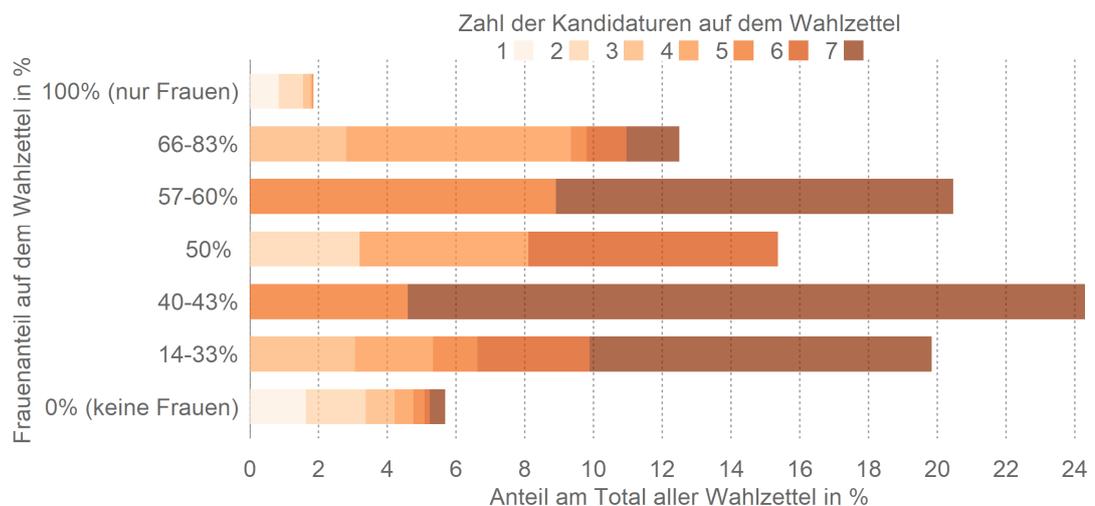
### Wahlzettel mit ausschliesslich Frauen oder Männern kommen selten vor

Das Geschlechterverhältnis im aggregierten Wahlergebnis – es wurden vier Frauen und drei Männer gewählt – kann auf sehr unterschiedlichen individuellen Entscheidungen und daraus resultierenden Kandidaturenkonstellationen auf den Wahlzetteln beruhen. Denkbar wäre, dass die Wählerschaft oder doch grosse Teile davon klare Geschlechterpräferenzen erkennen lassen – indem sie «reine» Frauen- oder Männerwahlzettel einwerfen. Alternativ könnten die einzelnen Wahlzettel das resultierende generelle Geschlechterverhältnis in etwa reflektieren.

Grafik 12 zeigt wie es sich damit verhält. Geschlechterhomogene Wahlzettel kommen verhältnismässig selten vor:<sup>10</sup> Nur 1.9% der Wählerschaft entschieden sich ausschliesslich für Frauen, 5.7% schrieben nur Männer auf ihren Wahlzettel. Hinzu kommt, dass in diesen beiden Gruppen jeweils ein erheblicher Teil – 46% bei den Frauen- und 28% bei den Männerzetteln – zwangsläufig «eingeschlechtlich» ist, weil ohnehin nur eine Stimme abgegeben wurde. Nur 0.013% der Wählerschaft schrieben ausschliesslich alle sechs Frauenkandidaturen auf ihren Wahlzettel, dieser Extremfall kommt also verschwindend selten vor. Der Anteil der Zettel auf denen sieben Männer stehen ist mit 0.44% zwar ebenfalls sehr gering, aber doch deutlich höher.

### Grafik 12: Geschlechterverhältnis auf den Wahlzetteln

In % des Wählertotals, alle Beiblattkandidaturen, ohne Wahlzettel mit ausschliesslich Vereinzelteten



Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Die Vermutung einer klaren Geschlechterpräferenz ist umso plausibler, je mehr Kandidaturen gewählt werden, wobei zu berücksichtigen ist, dass nur sechs Frauen offiziell kandidierten, während bei den Männern die Auswahl mit zwölf Kandidaturen doppelt so gross war. Bedacht werden muss aber auch, dass die Frauen bei den chancenreichen Kandidaturen deutlich übervertreten waren – vier davon ja sassen bereits im Regierungsrat und wurden wiedergewählt. Von den Männern wurde nur ein Viertel gewählt, insbesondere die Kandidaturen auf den hinteren Rängen waren ausnahmslos Männer.

### Geschlecht oder doch eher Ideologie als Entscheidungskriterium?

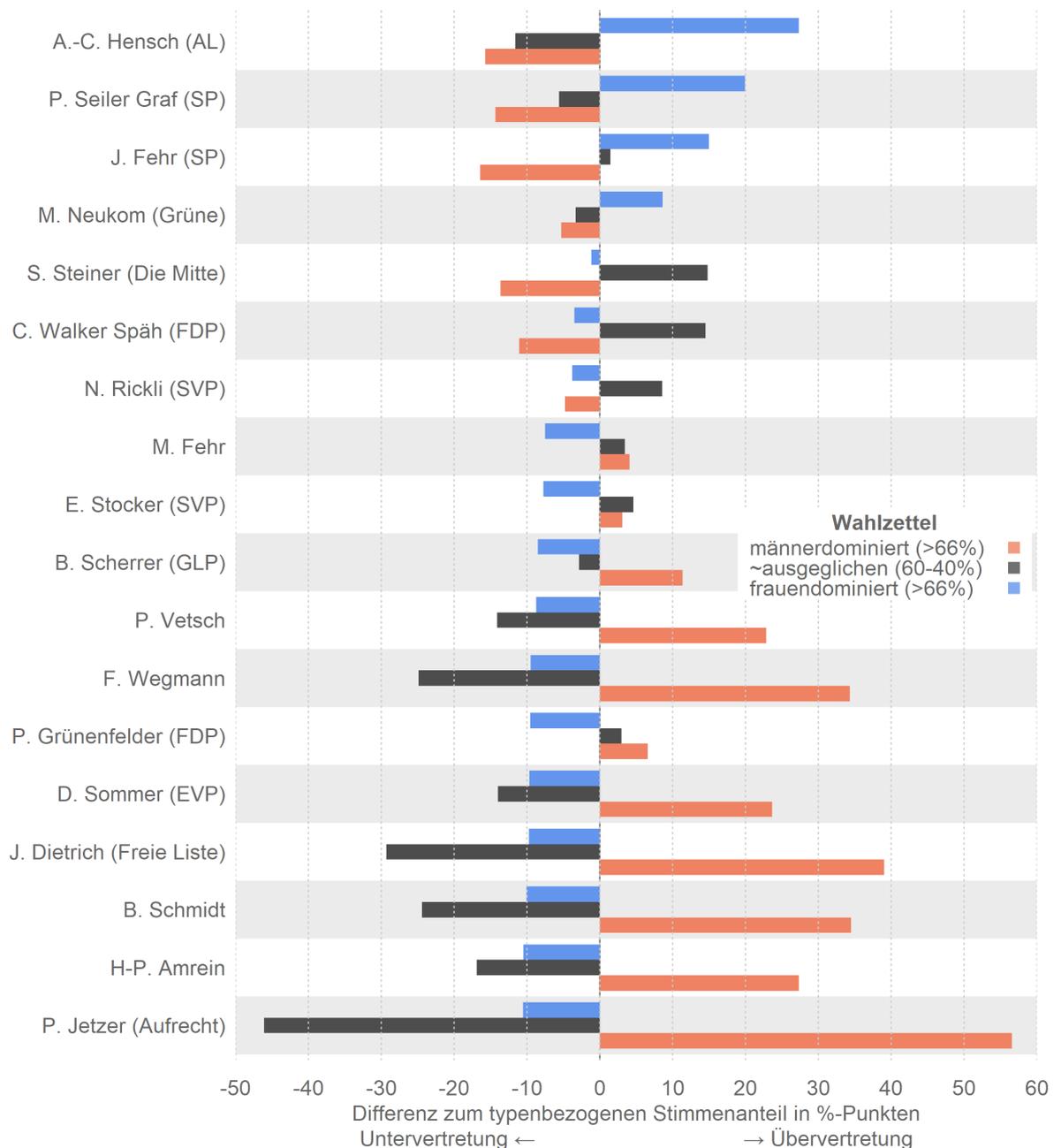
Noch nicht beantwortet ist damit die Frage, ob eine Geschlechterpräferenz wirklich etwas mit dem Geschlecht oder nicht eher mit anderen Motiven zu tun hat. Weil die beiden Extre-

<sup>10</sup> Das Geschlecht der «Vereinzelteten» ist unbekannt, weshalb sie aus dieser Analyse ausgeschlossen sind.

me sehr selten vorkommen und zudem grösstenteils aus Wahlzetteln bestehen, auf denen nur wenige Namen stehen, werden dafür die beiden Randkategorien in Grafik 12 zusammengefasst. Der Anteil der frauendominierten Zettel (>70% der Kandidaturen) beträgt so 14%, und auf 26% der Zettel stehen spiegelbildlich deutlich mehr Männer. Auf dem Rest der Zettel ist das Verhältnis etwa ausgeglichen, es steht maximal ein Mann oder eine Frau mehr darauf. Der Anteil der Stimmen, die von diesem Typ stammen, ist etwas höher (65%), weil im Schnitt mehr Kandidaturen auf diesen Zetteln standen. Grafik 13 zeigt, welche Bedeutung diese drei Zetteltypen für die Kandidaturen haben. Dargestellt ist dabei die Abweichung vom Stimmenanteil, der von den Typen insgesamt stammt, und damit auch die Über- bzw. Untervertretung darauf.

### Grafik 13: Die Kandidaturen auf den Zetteltypen

Differenz zum Stimmenanteil von den Typen insgesamt, in Prozentpunkten



Lesehilfe: Gemessen am Durchschnitt stammt ein überdurchschnittlicher Anteil (+27 Prozentpunkte gegenüber dem Mittel über alle Kandidaturen von 14%) von Henschs Stimmen von frauenlastigen (mehr als 66% Anteil) Wahlzetteln.

Grafik und Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich.

Die Kandidaturen lassen sich in drei Gruppen einteilen. Auf frauenlastigen Zetteln über- und auf männerdominierten Zetteln untervertreten sind einzig die vier Mitglieder des Linkstickets – und dies ungeachtet ihres Geschlechts. Die drei Frauen vom bürgerlichen Ticket sind auf den frauen- wie auf den männerdominierten Zetteln (leicht) untervertreten, was durch ihre Übervertretung auf den Zetteln ohne klare Geschlechterpräferenz wettgemacht wird. Die übrigen Kandidaten (ausnahmslos Männer) sind auf frauenlastigen Zetteln unter-, auf männerlastigen übervertreten. Am ausgeglichensten sind die Verhältnisse bei den stimmenstarken und besonders den im Falle M. Fehrs und Stockers auch erfolgreichsten Kandidaten. Auf männerlastigen Zetteln massiv übervertreten sind vor allem die Kandidaten auf den hinteren Rängen.

Zusammengenommen legt dieser Befund nahe, dass eher die politische Ausrichtung als eine davon unabhängige Geschlechterpräferenz zum Entscheid für einen frauenlastigen Wahlzettel beitrug: Diese Zettel stammen im Wesentlichen von der Linkswählerschaft. Die beiden Beweggründe können allerdings analytisch nicht sauber voneinander getrennt werden, weil das Linksticket, bzw. die Kandidatenauswahl der beteiligten Parteien diesmal – im Gegensatz zu 2019 – eine klare Frauenmehrheit aufwies. Untermuert wird dies dadurch, dass auf der Hälfte (50%) der Zettel mit einem Frauenüberhang das vollständige Linksticket steht. Auch die Evidenz der Zusammenhänge mit den Wähleranteilen der Parteien weist in dieselbe Richtung: Auf Zählkreisebene bestehen sehr robuste positive Zusammenhänge zwischen den Wähleranteilen der Linksparteien (SP, Grüne und AL) und dem Anteil der frauendominierten Zettel ( $R^2 = .86$ ).

Die männerlastigen Zettel (und deren im Vergleich grössere Zahl) sind hingegen wohl eher auf die Dominanz dieses Geschlechts auf den hinteren Rängen des Kandidatenfeldes zurückzuführen. Wie bereits oben (S. 4) erwähnt, dienten diese Kandidaturen oft zur Vervollständigung des Wahlzettels. Zusammengenommen erhalten die vier letztangierten Kandidaturen 60% ihrer Stimmen von männerlastigen Zetteln, bei den anderen sind es nur 21%. Bei einem kollektiven Anteil von 7% an allen Kandidaturenstimmen gehen entsprechend hohe 17% der Stimmen von diesem Zetteltyp an diese Kandidaten. Am ehesten robust, wenn auch weit schwächer ausgeprägt, scheinen Zusammenhänge mit den Wähleranteilen der EDU und «Aufrecht/Freie Liste», also zwei Parteien, im gesellschaftspolitisch eher traditionalistischen Spektrum, von denen letztere aber mit Jetzer und Dietrich auch Kandidaten im Rennen hatte.

### **Fazit: Majorzwahlen funktionieren nach eigenen Regeln**

Verglichen mit 2019 ist der Anteil der Wählerschaft, der sich für Kandidaturen aus allen drei Lagern entschied, etwa gleich geblieben: Auch diesmal hat der «freiwillige» Proporz auf den individuellen Wahlzetteln eine erhebliche Rolle gespielt. Die Mehrparteienregierung ist so wesentlich nicht wie die Zusammensetzung des Kantonsrats ein Aggregationsphänomen, sondern sie ist bereits auf den Wahlzetteln, und damit in den individuellen Entscheidungen der Wählerinnen und Wähler vorweggenommen.

Dazu beigetragen hat diesmal sicher auch, dass alle Bisherigen wieder antraten. Politische Streitlust, knackige, scharfkantige Ideologie zeichnet eher die Herausforderer aus, die oft auch einen parlamentarischen Hintergrund haben. Sie müssen sich um Aufmerksamkeit, den Aufbau ihrer «Marke» beim Stimmvolk oft noch bemühen, was freilich nicht nur Sympathie erwecken, sondern auch das Gegenteil auslösen kann und damit die Wählbarkeit übers eigene politische Lager hinaus verringert. Das ideologische Profil amtierender Regierungsmitglieder ist in der Regel weniger scharf konturiert – was nicht zuletzt auch damit zu tun hat, dass sie in ein ideologisch diverses Kollegialgremium eingebunden sind, das gemeinsam entscheidet. Das erhöht tendenziell die Akzeptanz der Bisherigen, sie rücken in der Wahrnehmung des Stimmvolkes im einfachsten, eindimensionalen politischen Verortungssystem des Links-Rechts-Gegensatzes in Richtung Median, also dem geometrischen Ort,

der die kumulierte ideologische Distanz zu den einzelnen Wählerinnen und Wählern minimiert.<sup>11</sup> Das ist bestimmt ein wesentlicher Aspekt des sogenannten «Bisherigenbonus»,<sup>12</sup> der sich in einer Wählbarkeit für viele, und damit auch zahlreichen Stimmen manifestiert.

In einem gewissen Sinne wird dieses Prinzip durch den parteilosen Bisherigen, Mario Fehr geradezu verkörpert. 80% der freiwilligen Proporzwählerschaft schrieben ihn auf den Wahlzettel. Das Geheimnis seines Spitzenresultates besteht letztlich darin, dass er derjenige Kandidat war, der sich am ehesten mit allen anderen Kandidaturen auf einem Wahlzettel vertrug: Welche davon auch immer auf einem Wahlzettel stand, die Chance, dass auch Fehr darauf zu finden war, lag bei mehr als «Fifty-Fifty» – ausser bei Hensch und ganz knapp bei Seiler Graf (siehe Grafik 3). Meist, zumal bei den Kandidaturen vom bürgerlichen Ticket, war sie sogar deutlich höher: Wer also darauf gewettet hätte, wäre meistens richtig gelegen.

Ein zweiter Aspekt des Bisherigenbonus ist die Bekanntheit, also die Tatsache, dass ein grosser Teil des mit dem leeren Wahlzettel konfrontierten Stimmvolkes weiss, dass eine bestimmte Person kandidiert, und womöglich von ihrer politischen Haltung, ihrer Persönlichkeit, ihren Wahlchancen etc. auch eine Vorstellung hat. Bei Majorzwahlen mit leerem Wahlzettel ist dies eine kognitive Voraussetzung für die Wahl (siehe dazu auch Milic 2014). Die Angaben auf dem neuen Beiblatt sind zwar rudimentär – aber sie enthalten doch wichtige Informationen über die Personen die offiziell kandidieren. Motiviert wurde dieser Neuerung mit der Unterstützung der Wahlentscheidung also einer Verringerung der Informationskosten. Es wurde in der Debatte aber auch gemutmasst, dass das Wahlverhalten und damit potentiell auch das Resultat beeinflusst werden könnte:<sup>13</sup> Wenn sich die Chancen für weniger bekannte Kandidaturen indem sie überhaupt erst ins Bewusstsein gelangen, verbessern, verschlechtern sich relativ gesehen jene für bekannte, und insbesondere natürlich die Bisherigen. Gibt es Anzeichen dafür, dass das Spielfeld tatsächlich ebener geworden ist?

Alle Bisherigen wurden problemlos wiedergewählt, und zwischen der letzten Gewählten – Walker Späh (FDP) - und der ersten Nichtgewählten – Priska Seiler Graf (SP) - ist der Abstand erheblich. Das spricht nicht dafür, dass das Beiblatt sich auf das Wahlverhalten in relevanter, d.h. für die Zusammensetzung des Regierungsrates massgeblicher Weise auswirkte. Wahrscheinlich ist hingegen, dass die marginalen Kandidaturen auf dem Beiblatt davon profitierten. Sie tauchen besonders auf vollständig ausgefüllten Wahlzetteln gehäuft auf (S. 4): Zu vermuten ist, dass sie anstelle von Einzelnen zur Komplettierung derselben dienten. Das Wahlresultat in den vorderen Rängen, d.h. bei jenen Kandidaturen, die im Prinzip, weil von einer grösseren Partei portiert, Chancen auf einen Regierungssitz hatten, wird dadurch aber nicht wesentlich beeinflusst.

Bedacht werden muss dabei allerdings, dass die Ausgangslage der Regierungsratswahlen 2023, insbesondere die Kandidatur aller Bisherigen ziemlich speziell war. Hinzu kommt, dass sich auch die Stärkenverhältnisse im Parteiensystem kaum veränderten. Die Wähleranteilsveränderungen waren so gering wie letztmals Anfang der 1960er-Jahre (Moser 2023). Ein der «grünen Welle» von 2019 vergleichbarer Ruck blieb diesmal aus. Die Wahlen standen generell unter dem Zeichen der Konstanz. So muss die – ohnehin empirisch schwierig zu klärende – Frage nach einem allfälligen Effekt des Beiblattes vorderhand wohl offen bleiben.

<sup>11</sup> Diese Tendenz zur dem Wahlerfolg förderlichen «Einmüttung» der ideologischen Ausrichtung von Kandidaturen ist als *median voter theorem* bekannt. Siehe dazu Hotelling 1929.

<sup>12</sup> Siehe dazu auch die gesamtschweizerisch-vergleichende Untersuchung von Thomas Milic (2014) zur Quantifizierung des Bisherigenbonus.

<sup>13</sup> Das Argumentarium in Sachen Beiblatt findet sich in der [Motion von Michael Zeugin \(GLP, Winterthur\), Céline Widmer \(SP, Zürich\) und Marcel Lenggenhager \(BDP, Gossau\) betreffend «Demokratie stärken - dank Beiblatt der Kandidierenden bei den Regierungsratswahlen» \(KR-Nr 277/2017\)](#) und dem [Protokoll der Debatte in der Kantonsratssitzung vom 15.3.2021](#).

## Literatur

- Hotelling, Harold (1929). "Stability in Competition". *The Economic Journal*. 39 (153): 41–57. doi:10.2307/2224214. JSTOR 2224214.
- Lachat Romain, Hanspeter Kriesi (2015). «Voluntary PR Voting» in the Election of Swiss Regional Governments. *Swiss Political Science Review* 21(3) 419-436. 2015
- Marbach, Julian (2018) Die Ausgestaltung von Majorzwahlen, in: *LeGes* 29 (2018) 2.
- Milic, Thomas (2014), Gekommen, um zu bleiben – der Amtsinhaberbonus bei kantonalen Exekutivwahlen. *Swiss Political Science Review*, 20: 427-452.
- Milic, Thomas, Adrian Vatter und Raphael Bucher (2012), Volkswahl des Bundesrates. Eine Simulation der Bundesratswahlen durch das Volk auf der Basis der Wahlen in die kantonalen Regierungen, Universität Bern, Institut für Politikwissenschaft.
- Moser, Peter (2015). Wählerstärke und Regierungsvertretung im Kanton Zürich.
- Moser, Peter (2019) Wahlentscheidung im Detail - Eine Analyse der Wahlzettel der Zürcher Regierungsratswahl 2019. *statistik.info* 2019/06, Statistisches Amt des Kantons Zürich
- Peter Moser (2023) Parteienlandschaft in Bewegung - Eine Analyse der Zürcher Kantonsratswahlresultate 2007–2023 *statistik.info* 2023/02, Statistisches Amt des Kantons Zürich.

Das Statistische Amt des Kantons Zürich ist das Kompetenzzentrum für Datenanalyse der kantonalen Verwaltung. In unserer Online-Publikationsreihe «statistik.info» analysieren wir für ein breites interessiertes Publikum wesentliche soziale und wirtschaftliche Sachverhalte und Entwicklungen in Kanton und Wirtschaftsraum Zürich. Über Neuigkeiten aus unserem Publikations- und Datenangebot informiert [twitter.com/statistik\\_zh](https://twitter.com/statistik_zh).

Fragen, Anregungen, Kritik?

Verfasser: Dr. Peter Moser  
Telefon: 043 259 75 35  
E-Mail: [peter.moser@statistik.ji.zh.ch](mailto:peter.moser@statistik.ji.zh.ch)

Kanton Zürich  
Statistisches Amt  
Analysen & Studien  
Schöntalstrasse 5  
8090 Zürich

Telefon: 043 259 75 00  
E-Mail: [datashop@statistik.zh.ch](mailto:datashop@statistik.zh.ch)

[www.zh.ch/statistik-daten](http://www.zh.ch/statistik-daten)